

STANDORT
Riedlstraße 8, 5303 Thalgau, Österreich

BÜROGEBÄUDE + KULTURKRAFTWERK
Planung 01/2008 - 12/2012
Bauzeit 09/2012 - 01/2014
Baukosten 1,6 Mio. EUR

KRAFTWERK
Planung 01/2008 - 03/2011
Bauzeit 11/2010 - 02/2012

Grundstücksfläche 2.455 m²
Bruttogeschossfläche 1.569 m²
Nutzfläche 1.329 m² (inkl. Keller)
Bruttorauminhalt 4.254 m³
Energiekennzahl 9,7 kwh/m²a

PROJEKTBESCHREIBUNG:

Plusenergie-Bürogebäude oh456

Der annähernd kubische, dreigeschossige Baukörper besitzt einen Kern aus rohem, unbehandeltem Stampfbeton. Einschüsse und Leerstellen, die zufälligen Graustufen der einzelnen Betonmischungen ergeben ein lebendiges Bild, das Robustheit und Wärme gleichermaßen ausstrahlt. Diese Stimmung des Offenen, noch nicht Abgeschlossenen bestimmt den Bau. Der massive Kern verleiht dem Bauwerk im statischen Sinn Festigkeit und stellt energetisch gesehen die erforderliche Speichermasse für das Plusenergiehaus her, das nebenbei erwähnt im Rahmen des Programms „Haus der Zukunft“ der Forschungsförderungsgesellschaft unterstützt wird.

Die eigentliche Gebäudehülle besteht aus hoch gedämmten Holzriegelwänden, die mit senkrecht gestulpten Lärchenholzschindeln verschalt sind. Dieses Fassadenmaterial kann man als inflationäres Stilmittel des jüngeren regionalistischen Bauens betrachten, hier ist es allerdings tatsächlich mehr als eine formale Attitüde, sondern eben auch eine Erinnerung an das einstige Sägewerk und die Tradition der Holzverarbeitung. Horizontal wird der Bau geschoßweise durch die an den Fassaden vorspringenden Massivholzdecken gegliedert. An drei Seiten dienen sie als konstruktiver Holzschutz, an der vierten, der Südseite kragen die Decken soweit aus, dass sie auch die Funktion eines Balkons erfüllen. Großflächige raumhohe Fenster sorgen für die Belichtung. Die Fenster können zwar geöffnet werden, der Luftaustausch erfolgt aber mittels einer mechanischen Belüftung mit Wärmerückgewinnungssystem. Als Pendant zum ruppigen Stampfbeton hat der Architekt die Innenseiten dieser Wände mit OSB-Platten beplankt. Die zufällige Struktur ihrer groben Holzspäne antwortet der aleatorischen Struktur des Stampfbetons. Die Böden der Büroräume sind mit einem geölten Eichenboden, jene der Erschließungsbereiche wiederum mit einem terrazzoartigen Kunststein belegt. Die Oberflächen von Decken, Böden und der schlanken, einläufigen Treppen aus Betonfertigteilen bilden so einen delikaten Gegensatz zur groben Materialsprache der Wände.

Statisch relevant sind der Betonkern und die Außenwände, sämtliche Zwischenwände sind hingegen variabel und könnten jederzeit entfernt und die Raumaufteilung neu geordnet werden. Die Philosophie, die hinter dieser Konzeption liegt, signalisiert eine Abkehr von der ideologischen Konvention der Moderne, die die Außenwand als von statischen Aufgaben frei gespielte Schicht – als „curtain wall“ verstanden. Hier – das ist nun keine revolutionäre Neuheit – aber ist es bestimmend für eine auf einfachen Methoden fußende Bauweise, kehrt sich das Verhältnis wieder um. Die erforderlichen Techniken sind hier simpel: Den betonierten Kern kann jede lokale Baufirma in wenigen Wochen kostengünstig errichten. Ähnliches gilt für die tragenden Holztafeln, die von jedem Zimmerer als Fertigteile angeliefert, in wenigen Tagen aufgestellt werden können.

Kulturkraftwerk

Das dreigeschossige Bürohaus beherbergt neben dem Architekturbüro noch weitere Firmen darunter ein Büro für Innenarchitektur, eines für Lichtdesign und eine Event-Agentur. Im Dachgeschoß befinden sich überdies zwei Wohnungen – eine Gästegarconniere und eine für betriebsbedingtes Wohnen. Das Erdgeschoß enthält eine Bibliothek für Fachliteratur und einen groß bemessenen, von den Partnerbetrieben getragenen Veranstaltungsraum. Er dient als Ort der Begegnung, dort können sich die Mitarbeiter ein Mittagessen zubereiten, Tischfußball oder Billard spielen oder am offenen Kamin gemütlich plaudern. Der Raum steht künftig auch für kulturelle Zwecke offen und es soll, „ein richtiges Kulturkraftwerk“ entstehen. Zahlreiche Veranstaltungen, von Diskussionsforen zu baurechts- und raumplanerischen Themen, Vorträgen, Lesungen, Konzerten bis hin zu Yogakursen und Tanzveranstaltungen finden Raum! Einen Schritt dazu markiert die Schwelle des Hauses, deren Eingangstüre von einem Salzburger Künstler stammt. Der Architekt bat ihn – nachdem jener bereits beim Turbinenhaus des Kraftwerks Bronzeintarsien mit dem Titel „Tropfen aufsteigend“ geschaffen hatte –, dieses in allen Kulturen und Zeiten zentrale Elemente des Hauses zu gestalten. Basierend auf einer sechsteiligen Zirkelblume, hat der Künstler für die Tür ein Relief geschnitzt, dem er ein in esoterischen Kreisen als „Blume des Lebens“ bekanntes Motiv zugrunde legte. Die geheime Bedeutung dieses Symbols könnte als Übergang zu einem neuen, nicht nur ressourcenschonenden, sondern die Ressourcen vermehrenden Bauen gedeutet werden. Hier zählt nicht mehr allein der Mehrwert für den Einzelnen, sondern die Vermehrung des Wohls für die Gesellschaft.

Ergänzt wird das ganzheitliche Konzept durch das hauseigene Wasserkraftwerk auf dem Grundstück, in einem eigenständigen Sichtbetonwerk untergebracht. Mittels dieses Kraftwerks ist das gesamte Bürogebäude energieautark.

(Die Beschreibung basiert auf einem Text von Roman Höllbacher)



Gemeinschaftsraum



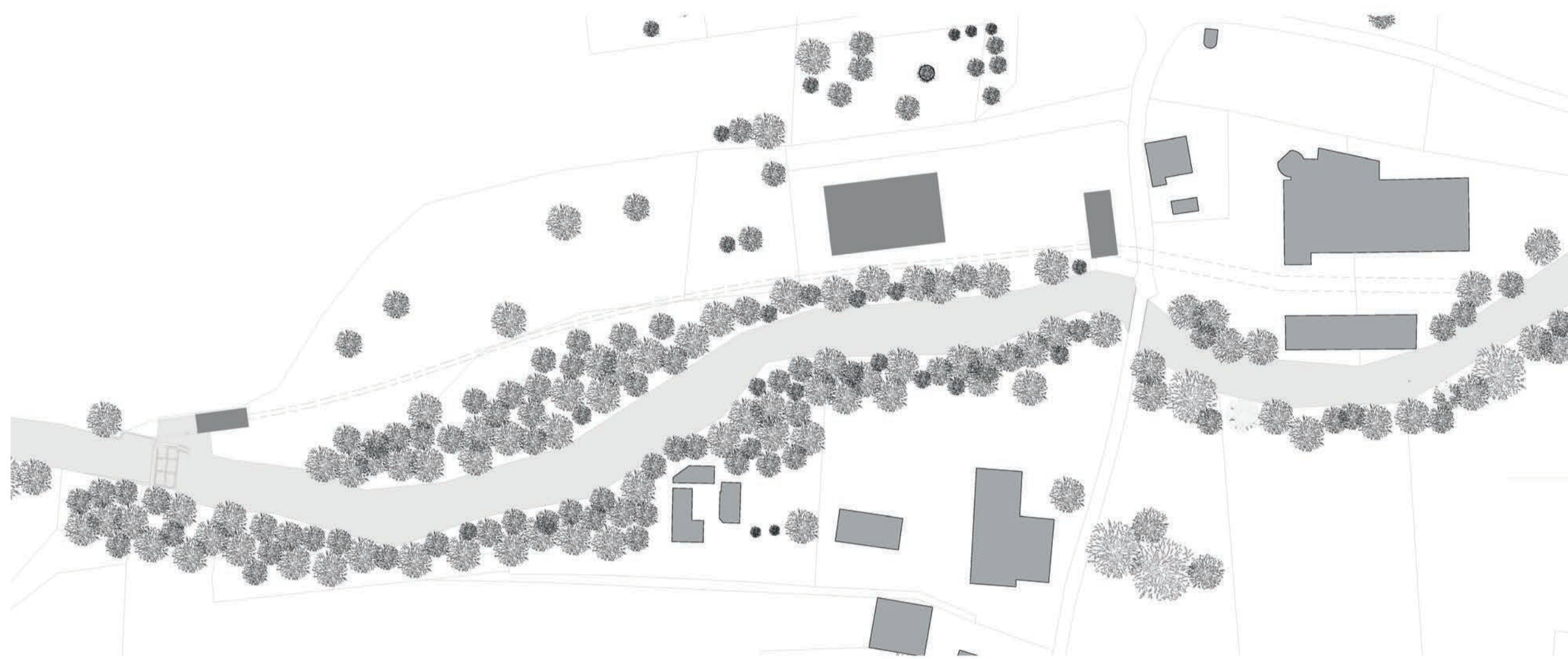
Büroraum



Stiegenhaus

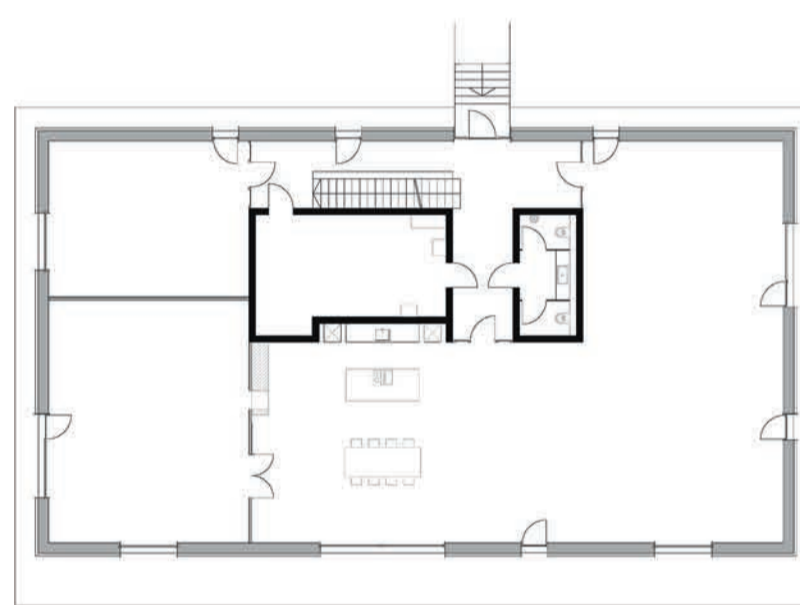


Kraftwerk



Lageplan

0 25



Erdgeschoss



Längsschnitt

0 5



Gesamtansicht von der Nordwestseite